

Berlin, den 2. Januar 2021

Zeit für Solidarität mit der jüngeren Generation

Weg von umfassenden Verboten, hin zu evidenzbasierten Angeboten

Wir bitten im Namen unserer und aller Kinder, übermäßige Kontaktbeschränkungen und rigide Hygienemaßnahmen im Neuen Jahr für die jüngeren Altersgruppen zurückzunehmen und stattdessen sozial und gesundheitlich verträgliche Lösungen für überschaubare Gruppen anzubieten.

Kinder und Jugendliche, aber auch junge Menschen am Beginn ihres Berufslebens haben im zurückliegenden Jahr einen hohen Preis zur Eindämmung von SARS-CoV-2 gezahlt. Sie haben, größtenteils freiwillig, teilweise aber auch, weil sie keine andere Wahl hatten, auf fast alles verzichtet, was zu einer unbeschwerten und fröhlichen Jugend dazu gehört: Mit Gleichaltrigen zusammen sein, unbefangen herumtoben. Sport machen, Schwimmen gehen, Singen, Klassenfahrten, Begrüßungs- und Abschlussfeiern, Ferienfreizeiten. Viele konnten nicht einmal ihren Geburtstag so feiern wie sonst.

Die Kinder waren solidarisch mit den Erwachsenen, den Älteren, die von einer schweren Erkrankung durch Covid-19 viel stärker gefährdet sind als sie selbst. Sie haben stundenlang die Maske getragen, weil ihre Lehrer, ja teilweise sogar ihre eigenen Eltern Angst haben, sich bei ihnen anzustecken. Sie haben sich die Hände desinfiziert und Abstand gehalten, Abstand sogar von ihren besten Freundinnen und Freunden. Sie haben sich innerhalb von Abgrenzungen und vormarkierten Wegen bewegt, mancherorts wie Gefängnisinsassen in einem Hochsicherheitstrakt. Nicht wenige wurden beschimpft, gemobbt und ausgegrenzt, weil sie die Maske nicht tragen konnten oder wollten oder weil sie Corona-positiv getestet wurden. Es gab Fälle, wo Kinder hinter Plexiglasscheiben oder rot-weiße Absperrbänder gesetzt und ihnen verboten wurde, mit ihren Klassenkameraden gemeinsam in die Pause zu gehen.

Die psychische und körperliche Gesundheit der jüngeren Generation hat im zurückliegenden Jahr, im Namen der Pandemieeindämmung, stark gelitten. Kinder sind zu Hause verwahrlost, weil ihre Eltern arbeiten mussten. Viele Kinder konnten ihre Freunde nicht mehr sehen oder nur noch wenige, ausgewählte. Alle Sport- Musik- und Freizeitangebote waren und sind derzeit wieder zu. Viele Kinder hatten keinerlei Selbstbestimmung mehr, sondern waren davon abhängig, was ihre Eltern, Lehrer- und Erzieher/innen an Bewegungsfreiheit und sozialem Miteinander erlaubten und was nicht. Medienkonsum und Internetsucht haben exponentiell zugenommen, das Körpergewicht der Kinder auch. Niemand weiß, wie viele Kinder gewalttätigen Angehörigen umso schutzloser ausgesetzt waren, weil sie wegen Lockdowns, geschlossener Schulen und Kitas oder Quarantäne in die Wohnungen gesperrt waren.

Ob das alles nötig war, darüber kann man streiten. Zumindest Kinder bis zwölf bzw. 14 Jahre, manchen Studien zufolge auch Jugendliche und junge Erwachsene, tragen nachweislich nicht maßgeblich zur Verbreitung des Virus bei. Das gilt in der wissenschaftlichen Literatur schon länger als bestätigt. (Belege s. Anhang). Wir wollen jetzt aber nicht streiten, sondern wir wünschen und bitten, dass jetzt schnell endlich etwas Positives für die junge Generation auf den Weg gebracht wird!

Dabei erscheint es uns zentral, dass **Kindern / Jugendlichen und Familien in ihrer real existierenden Vielfalt** gute Angebote gemacht werden und dass dabei ganz explizit berufstätige Eltern und Alleinerziehende, aber auch kinderreiche Familien und solche mit geringem Wohnraum, mit ihren Bedürfnissen und Sorgen berücksichtigt werden.

Sozial innovative und pragmatische Lösungen zum Wohl der psychischen und körperlichen Gesundheit von Kindern und gute Betreuungsangebote sind dabei wichtiger, als das jetzt schon illusorische Erreichen der regulären Bildungsziele für 2020/21. Schenkt den Kindern, schenkt den Familien Zeit, die sie gestalten können, in denen sie sich zurücktasten können ins Leben und ins Zusammensein mit anderen. Schenkt uns zwei bis drei Monate, in denen nicht die Bildung nach Lehrplan, sondern das **Zusammensein der Kinder in überschaubaren Gruppen, viel Bewegung an der frischen Luft, Naturpädagogik, Musik, Handwerken und kreatives Gestalten** eine Rolle spielen. Kinder, die wegen Lockdown und Quarantäne nicht mitgekommen sind, sollen Stoff aufholen können. Das wäre wahrhaft solidarisch! Es soll außerdem die Möglichkeit geben, Familienurlaube außerhalb der Winterferienzeit nachzuholen – mit dem Ziel, dass es dann an den Urlaubsorten nicht zu eng und zu voll wird.

Das sind unsere Vorschläge:

- Bildungsziele für dieses Schuljahr reduzieren, Schulabschlüsse nach Möglichkeit auf den Herbst verschieben und das Studien- bzw. Ausbildungsjahr entsprechend später starten lassen
- Unterricht in reduzierter Form weiterführen, zusätzliche Räume nutzen, um Kinder / Jugendliche gruppenweise zu fördern und zu betreuen (Betreuung aller Gruppen, die nicht regulär durch Lehrer betreut werden können, durch Erzieher und Ehrenamtliche). Wichtig ist, dass Schüler/innen nicht alleine bei Homeschooling vereinsamen und den Anschluss verlieren.
- Damit die Kinder nicht zu viele Stunden in Innenräumen verbringen, ist auf ausreichendes Rausgehen, Sport- und Bewegungsangebote zu achten.
- Lehrer/innen, die zu große Angst haben, sollen bei reduzierten Gehältern, auf dem Niveau des Arbeitslosengeldes, zu Hause bleiben dürfen. Es geht nicht, dass wir mit unseren Steuern Lehrer/innen finanzieren, die sich weigern, zu unterrichten oder den Schülern das Gefühl geben, sie seien eine Bedrohung.

Das sind Forderungen, die uns wichtig sind:

- Der übermäßigen Angst unserer Gesellschaft vor dem Zusammensein von Kindern und die Diffamierung von Kindern als Virenschleudern muss entgegengetreten werden
- Die Politik sollte klarstellen, dass Kinder Bedürfnisse haben, die auch in einer Pandemie nicht einfach ignoriert oder gar negiert werden dürfen, hierzu gehört das Bedürfnis nach Liebe und Nähe, nach Spiel, Sport und Bewegung im Zusammensein mit Gleichaltrigen.
- Nicht Corona, sondern der Klimawandel, das Artensterben und die immer weiter voranschreitenden Naturzerstörung, bedrohen nachhaltig das Leben unserer Kinder. Sich mit diesen Themen auseinanderzusetzen, darf nicht länger aufgeschoben werden. Naturpädagogikangebote an der frischen Luft sollen daher ein wichtige Rolle im zusätzlichen Bildungsangebot spielen.

- Sportangebote für Kinder und Jugendliche wieder öffnen, notfalls für kleinere Gruppen, aber dafür in einem verbreiterten, Angebot (Hilfe durch Ehrenamtliche).
- Kinderchöre sollen wieder singen, Musikorchester und Jugendbands wieder proben dürfen, notfalls in kleineren Gruppen und mit Hilfe von Ehrenamtlichen
- ermöglicht es den Familien sowie Ferienfreizeitinitiativen, in die Winterferien zu fahren, und zwar unabhängig von den Ferienzeiten, um Enge und Überfüllung zu vermeiden. Zur Absicherung sollten Testkapazitäten zur Verfügung gestellt werden. Familien gehen fast nie zum Après-Ski und haben auch das Virus aus Ischgl nicht verbreitet!

Was wir ablehnen und was schnellstens beendet werden muss:

- dass Kindern eingeredet wird, sie seien Virusschleudern und eine Gefahr
- dass Kinder gemäßregelt werden, wenn sie die Maske mal kurz unter die Nase ziehen oder draussen miteinander toben
- dass Kinder mit Behinderungen oder chronischen Erkrankungen ausgegrenzt werden, weil sie die Maske nicht tragen können, obwohl sie hierfür ein Attest haben
- dass Kinder andauernd in Quarantäne gesetzt werden; dass Kinder in Quarantäne nicht an die Sonne und an die frische Luft dürfen, dass die Quarantäne nicht vorzeitig und sofort bei einem negativen Test beendet werden kann; dass Kinder häufiger und länger als Erwachsene in Quarantäne müssen.

Wissenschaftsbasierte Begründung

Auf Basis der wissenschaftlichen Literatur halten wir einen Strategieansatz für vertretbar, die Kinder im Präsenzunterricht oder aber in überschaubaren Gruppen, betreut durch Lehrer oder ehrenamtliche Helfer, alternativ zu beschulen und zu betreuen. Wichtig sind dabei das soziale Miteinander, ausreichend Bewegungsangebote sowie die Möglichkeit oder am besten sogar Pflicht, die eigene Wohnung zu verlassen.

Es ist widersinnig und schädlich, die Personengruppe, die [nachweislich am wenigsten durch das Virus gefährdet](#) ist und gleichzeitig vielen wissenschaftlichen Studien zufolge [weniger ansteckend ist als Erwachsene](#), am rigidesten mit Hygienemaßnahmen zu belasten.

Lehrer/innen und Erzieher/innen brauchen keine übermäßige Sorge vor der Ansteckungsgefahr durch Kinder zu haben. Nach allem, was an wissenschaftlichen Erkenntnissen vorliegt, reicht es, in einem regelmäßig gelüfteten Raum ausreichend Abstand zu den Schülern zu halten, um das Ansteckungsrisiko gering zu halten.

Die neuesten Erkenntnisse zur symptomlosen Übertragung zeigen, dass diese nur eine stark untergeordnete Rolle spielt. Erkenntnisse zur Aerosolübertragung zeigen, dass auch diese insgesamt eine Nebenrolle bei der Übertragung spielt; sie kann vor allem da gefährlich werden, wo Klimaanlage die Raumluft rezirkulieren oder wo Menschen vielen Stunden ohne zu lüften, mit einem Infizierten in einem Raum verbringen.

Gleichzeitig halten wir es für fahrlässig, Kinder stundenlang Maske tragen zu lassen, noch dazu ohne sicherzustellen, dass es ausreichend Tragepausen gibt und dass die Masken gewechselt werden. Manche Kinder tragen wochenlang dieselbe Maske bis zu zehn Stunden am Tag! Es bis heute nicht wissenschaftlich überprüft worden, ob Masketragen, selbst bei regelmäßigem Wechsel und unter Beachtung aller Hygienemaßstäbe, für Heranwachsende wirklich unschädlich ist.

Evidenzbasierte Risiken von Homeschooling, Quarantäne und zu langen Ferien

- Die meisten Unfälle von Kindern passieren im Haushalt. **Unfälle im Haushalt sind für Kinder die häufigste Todesursache!** Viel zu viele Kinder sind derzeit in zu enge Wohnungen gesperrt oder werden nicht motiviert, ins Freie zu gehen. Kinder haben ein natürliches Bewegungsbedürfnis, das sie zu Hause nicht stillen können. Tageslicht ist wichtig zur Vitamin-D-Bildung und zur Stärkung des Immunsystems sowie gegen Kurzsichtigkeit.
- Zu wenig Bewegung, Ausgleich und Anregung bergen psychische und körperliche Gefahren mit negativen Langzeitfolgen. Wir lehnen die umfangreiche Digitalisierung, noch dazu mit schlecht funktionierenden Plattformen, Programmen und Geräten, für unseren Nachwuchs ab. [Viele wissenschaftliche Studien warnen vor einem übermäßigen Medienkonsum](#). Wir erleben jeden Tag zu Hause, dass dies sehr berechtigt ist.
- Digitale Schule und Homeschooling belasten berufstätige Eltern, Familien mit kleinen Wohnungen, sowohl für Geschwisterkinder als auch für Einzelkinder ist es problematisch, bei den einen gibt es Konflikte, die anderen vereinsamen und haben zu wenig Abwechslung. Eltern können sich neben der Arbeit, selbst wenn sie Homeoffice machen können, nicht ausreichend um die Beschulung ihrer Kinder kümmern.
- Ein großes Problem ist das Entgleiten jeglicher Tagesstruktur und ein Mangel an Abwechslung. Die Kinder werden immer lethargischer bis hin zu depressiv. Einen ausführlichen Artikel zu den drohenden gesundheitlichen Langzeitfolgen der bisherigen Corona-Maßnahmen auf Basis von Studien zur Kindergesundheit des RKI [finden Sie hier](#).